

# **Lübecker Nachrichten berichten über Integratives Segeln im SVW**

In einem großen Artikel berichteten die Lübecker Nachrichten in ihrer Sonntagsausgabe vom 19. August 2018 über das Integrative Segeln im SVW.

Der Redakteur Hanno Kabel besuchte zusammen mit Fotograf Wolfgang Maxwitat, am Mittwoch, den 15. August den Schanzenberg und informierte sich über den Ablauf des Integrativen Segeln.

Nachdem wir jetzt auch unser Sanitärgebäude Rollstuhlgerecht fertig gestellt haben, können wir auch neue Mitglieder aufnehmen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Interessenten können sich an den Vorstand oder an die Verantwortliche Dorothee Nuthmann wenden. Wir freuen uns über jede Anfrage und laden Sie gerne auf ein Probesekeln ein.

# Neuer Lebensmut durch Segeln

Der Segler-Verein Wakenitz gibt Kranken und Behinderten neues Selbstvertrauen

Von Hanno Kabel

**Groß Sarau.** Aus der Reha-Klinik aufs offene Wasser: Beim Segler-Verein Wakenitz entdecken kranke und körperlich behinderte Menschen, wie sie allein im Segelboot neue Kraft schöpfen können.

Dr. Johann Hartwig von Treuenfels (73), den hier alle „Hannes“ nennen, kommt in einem dreirädrigen Rollstuhl auf den Steg. Zwei Männer und eine Frau helfen ihm in einen Plastikstuhl mit einer kleinen Sitz-Hängematte aus starkem Gewebe, die an einem Kran hängt. Der Elektromotor der Winde beginnt zu jaulen, die Sitzmatte mit von Treuenfels hebt sich, und die Helfer setzen ihn in das Segelboot des Typs 2.4mR, das sanft auf dem Wasser des Ratzeburger Sees schaukelt.

Am Ufer steht eine Gruppe von Männern und Frauen, die meisten älter. Sie kommen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Manche haben Segelerfahrung, die meisten nicht. Eins ist allen gemein: Sie haben gerade eine Krebsoperation hinter sich und sind zur Reha in der Ratzeburger Ameos-Klinik. Der Segelkurs beim Lübecker Segler-Verein Wakenitz, der einen Teil des Segelzentrums Schanzenberg am Ratzeburger See belegt, gehört zum Angebot der Reha-Klinik für die Patienten.

Von Treuenfels gehört nicht zu der Reha-Gruppe. Er leidet an der Parkinson-Krankheit und kann sich nur noch mit großer Mühe bewegen. Aber das Segeln hat er nicht verlernt. Mit 16 hat er angefangen, hier auf dem Ratzeburger See. Er liegt in dem Boot mehr als er sitzt. Er nimmt das Handruder und fährt los. Das Segel bläht sich, und schon bald ist sein Boot nur noch ein kleiner Fleck in der Ferne.

Der Bootstyp 2.4mR ist besonders gut für Menschen mit Behinderung geeignet und kam bei den Paralympics zum Einsatz. „Es ist unkennterbar und unsinkbar“, erklärt Dorothee Nuthmann. Sie leitet das „Integrative Segeln“ beim SV Wakenitz. Immer am Mittwochmittag kommen die Reha-Patienten. „Das ist so begehrt, dass sie während der dreiwöchigen Reha nur einmal mit uns segeln können.“

Auf dem Steg steht Jens-Wilhelm Salchow (70) aus Winsen an der Luhe und wartet darauf, dass er an der Reihe ist. „Ich hab' bei einem Arztgespräch erwähnt, dass ich segel!“, sagt er, „und zack bin ich hier.“ Er freut sich auf seine Fahrt. „Und wenn's uns nur mal 'ne Zeit von dem ablenkt, was wir mit uns schleppen.“

Jan Schmielau, Chefarzt der Ameos-Klinik, erklärt den therapeutischen Nutzen des Angebots für Menschen, die durch ihre Krankheit schwach und niedergeschlagen sind: „Es gibt viele Studien, die zeigen, dass man das Erschöpfungssyndrom durch Sport erfolgreich behandeln kann.“ Segeln hält er – selbst passionierter Segler – für besonders geeignet.



Dr. Johann Hartwig von Treuenfels (73) wird mit dem Kran ins Boot gehievt. Dorothee Nuthmann (60) und Günter Wegner (67) helfen ihm.

FOTOS: WOLFGANG MAXWITAT



Hochkonzentriert: Günter Quast (76) gleitet mit dem Boot über den See.



Dorothee Nuthmann leitet die Segler mit dem Megafon an.

„Segeln hat eine hohe Analogie zum Leben. Man nimmt Wind und Wetter als gegeben hin und muss das Beste daraus machen.“

Man braucht keine Erfahrung, um beim Integrativen Segeln mitzumachen. Im Gegenteil: „95 Prozent unserer Gäste sind noch nie gesegelt“, sagt Dorothee Nuthmann. Das gilt auch für Ursula Cholewa, ebenfalls eine Reha-Patientin. Sie sitzt im Begleitboot, von dem aus Dorothee Nuthmann die Segler durchs Megafon anleitet. Cholewa bekommt ein bisschen Angst vor der eigenen Courage. „Wenn ich mir das so anguck, dann trau' ich mir das nicht zu“, sagt sie mit Blick auf den erfahrenen Segler, der gerade an der Reihe ist. „Was der da mit den Händen alles macht!“

Dorothee Nuthmann will das In-

tegrative Segeln noch erweitern. Sie würde gern eine dauerhafte Gruppe für Menschen mit Behinde-

## Ein Boot für alle

Die Bootsklasse 2.4mR wurde Anfang der 80er Jahre entwickelt. Die Boote, 4,18 Meter lang und 81 Zentimeter breit, werden gern von Anfängern genutzt. Wegen des 181 Kilogramm schweren Bleikiels können sie nicht sinken. Besonders populär sind sie dadurch geworden, dass sie sehr gut für Segler mit körperlicher Behinderung geeignet sind. Bei 2.4mR-Regatten sind für Behinderte keine besonderen Startbedingungen erforderlich. Ein 2.4mR-Boot kostet nach Angaben des Segler-Vereins Wakenitz zwischen 12 000 und 15 000 Euro.

rung einrichten. Sie träumt von einer internationalen Regatta auf dem Ratzeburger See mit 2.4mR-Booten. „Behinderte und Nichtbehinderte auf Augenhöhe – das ist nur mit dieser Bootsklasse möglich.“ Und sie möchte ein Boot anschaffen, auf dem auch Menschen mit geistiger Behinderung segeln können.

Am Ende traut Ursula Cholewa sich doch. 20 Minuten segelt sie auf dem Ratzeburger See. Als dunkle Wolken aufziehen, ist sie ein bisschen enttäuscht, dass sie wieder an Land gehen muss. „Ich hab' das Gefühl, ich hab' das Ganze geträumt“, sagt sie hinterher. Ob sie wieder in ein Segelboot steigen würde? „Ja, unbedingt“, sagt sie. „Sie denken in dem Moment nicht eine Sekunde an Ihre Krankheit!“

